

Konflikte um öffentlichen Raum: Jugendliche in der Pandemie

(L. Langheinrich/ W. Huang/ M. Doevenspeck)

Öffentliche Räume definieren sich über Konkurrenzsituationen und Aushandlungsprozesse zwischen verschiedenen Nutzer_innen. Entscheidend sind dabei individuelle Verhaltensweisen und Wahrnehmungen sowie insbesondere die Vorstellungen angemessener Nutzungsweisen. Diese werden durch gesetzliche Vorschriften gerahmt und / oder im gesellschaftlichen Konsens anerkannt. Durch die plötzliche und langanhaltende Schließung von Schulen, Sport- und Freizeitstätten sowie Bars und Clubs in der Pandemie hat der Öffentliche Raum als Treffpunkt für Jugendliche einen starken Bedeutungszuwachs erfahren. Aber auch das Chillen und Feiern unterlag lange Zeit strikten Kontaktbeschränkungen, deren Durchsetzung in einem Kontext gesellschaftlicher Verwerfungen genauso zu Konflikten führte wie die Neuaushandlung des Öffentlichen Raums, die mit dem Auftauchen neuer Gruppen von Nutzer_innen einherging. Der Vortrag analysiert diese Prozesse und greift dabei auf empirische Daten aus einer Fallstudie zurück.